

Leipziger Allgemeine Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. — Inseptionsgebühr für den Raum einer Seite 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Uebersicht.

Portugal. *Lissabon. Verhältnisse zu Rom. Großbritannien. *Raughten's zweites Verhör. Furchtbare Symptome von der Stimmung der untern Klassen. Procebur wegen athei- stischer Schriften. *London. Die Zeichen des Verfalls in England und Frankreich. Frankreich. Aenderungsanträge zum Adressentwurf. Bittschrift um Erwählung der Polen in der Adresse. Admiral Duperré werde aus dem Ministerium scheiden. Die Urtheile über de Lamartine's Rede. Eine Wählerversammlung. *Paris. Die veränderte Stellung der Par- teien in der Kammer. Niederlande. † Amsterdam. *Amsterdam. Die Annahme des Ver- trags in Holland und in Belgien wahrscheinlich. Deutschland. † München. Der Antrag wegen der Kniebeugung in der I. Kammer verworfen. Dr. Abelen (der Archäolog) gestorben. *Dresden. Stimmung in Folge des Decrets wegen der Criminal- proceßordnung. *Dresden. Sitzung der II. Kammer (Ruge's und Wigand's Beschwerde). Einlauf einer Dankadresse zc. *Stuttgart. Resultate der Kammerverhandlungen über das Eisenbahngesetz. Dauer der Session. Blick auf die sächsische II. Kammer. Stuttgart. Be- willigung der zum Eisenbahnbau geforderten Summe. Preußen. Errichtung eines Oberconsistoriums. *Berlin. Vorarbeiten zu den Provinziallandtagen. Die Hydraköpfe der Presse. *Berlin. Dirigentenstelle beim Criminalgericht. Schrift über Herzog Karl von Braunschweig zc. *Köln. Schritte zu Gunsten der Rheinischen Zel- tung. *Breslau. Der Oberpräsident nach Berlin berufen. Städtisches Aufregung gegen die Juden zc. Düsseldorf und Arefeld. Provin- zial-Landtagswahlen. Oesterreich. † Pesth. Slawismus und Magyarisismus. Schweiz. *Von der nördlichen Grenze. Schauspiele am Feiertage nicht bewilligt. Distell's Vorladung und Antwort. Zug. Beurthei- lung des Goldarbeiters Schell. Dänemark. *Aus Schleswig. Parteistellung der Zeitungen. Vereinigte Staaten. *Hamburg. Goldgewinnung in Nordamerika. Handel und Industrie. Sächsisch-Bayerische Eisenbahnfrequenz. Ankündigungen.

Portugal.

*Lissabon, 18. Jan. Wie überall in der katholischen Welt, so kämpft auch hier die Finsterniß mit dem Lichte, die alte Zeit mit der neuen, und da bekanntlich das portugiesische Volk früher das abergläubigste in der ganzen christlichen Welt war, so ist es leicht einzusehen, warum die gegenwärtigen Unterhandlungen zwischen Rom und Por- tugal nur einen sehr langsamen Gang genommen haben. Auf der einen Seite verlangt die liberale Partei, verstärkt durch alle Einsichts- volle des Landes, möglichste Emancipation von Rom, weil dies zugleich eine Emancipation von Dom Miguel und vom Absolutismus ist. Auf der andern aber fodert die Masse des niedern Volks mit der Majori- tät des Priesterstandes Frieden mit Rom. Diese letztere Partei, ob- gleich sie das Ruder des Staats nicht in den Händen hat, wird den- noch durch die Persönlichkeit der Königin sehr unterstützt. Es ist näm- lich der ultramontanen Geistlichkeit, sowie früher den Jesuiten, gelun- gen, sich bei Hofe Gehör zu verschaffen und das Gemüth der Königin für ihre Doctrinen zu gewinnen. Die Gewaltthaten, welche sich die constitutionelle portugiesische Regierung, freilich als Repressalie gegen den miguelistisch-römischen Absolutismus, rücksichtlich des Klerus zu Schulden kommen ließ; die Säcularisationen der Kirchengüter, die Auf- hebung der Klöster, die Entlassung so vieler Mönche und Nonnen und ihre große Entlohnung von Subsidienmitteln haben den eifrigen Katholi- ken Stoff genug zu Klagen und Declamationen gegen das liberale Regie- rungssystem an die Hand gegeben, denen das königliche Herz nicht immer widerstehen kann, was Alles Rom und Capaccini sehr unterstützt. Die ul- tramontane Partei hat auch die jenseitige Welt zu ihren Hülfsmitteln her- beizuziehen gewußt. Sie hat Donna Maria mit Besorgnissen für das Seelenheil ihres Vaters, des unsterblichen Dom Pedro, erfüllt. Dies Alles hat Capaccini in die Hände gearbeitet, und wenn dieser auch darin nachgeben muß, daß er die Ernennung der portugiesischen Bi- schöfe fast ausschließlich der Krone überläßt, so hat er doch Rom da- durch einen wesentlichen Vortheil verschafft, daß er Portugal der drei- fachen Krone zinsbar macht, indem, wie verlautet, dieses Land dem

Papste jährlich eine bestimmte Summe für Dispensationen zahlen soll. Dies letztere wäre ein bedeutender Vortheil für den Papst, weil, wenn auch die Aufklärung die Portugiesen über die Dispensationen nach und nach so weit unterrichten sollte, daß sie, wie z. B. die Franzosen, in der Fastenzeit sich selbst dispensirten, dieselben doch nachher immer noch die Abgabe für die Eier- und Butterbriefe zc. nach Rom senden müß- ten. Indessen ist dies eine Geldangelegenheit, worüber nach den constitutionellen Grundsätzen erst die Cortes abstimmen müssen. Es steht in Zweifel, ob die Stände des Reichs in diese Schatzung des ohnehin armen Landes einwilligen werden, und ob nicht dann die Furcht vor einer wirklichen Gefahr im Lande die Furcht vor einer vermeint- lichen Gefahr in einer andern Welt höhern Orts besiegen wird. So viel scheint gewiß, daß, wenn auch noch für einige Zeit, so doch nicht mehr für immer, ja nicht einmal für eine lange Zeit mehr der portu- giesische Schatz Rom tributpflichtig bleiben wird.

Großbritannien.

London, 29. Jan.

Mr Raughten ist zum zweiten Mal von der Polizei verhört, und dann dem Criminalgericht übergeben worden. Bei diesem Verhör er- gab sich, daß er allerdings Sir R. Peel zu erschließen beabsichtigt hat. Ein Polizeispector besuchte ihn im Gefängniß und unterhielt sich lange mit ihm, um ihn auszuholen. Um sein Gewissen zu beruhigen, warnte er ihn allerdings in englischer Weise, nichts zu äußern, was ihm nachtheilig werden könne, dann aber sprach er mit ihm in der Art, daß jede Aeußerung irgend einen Aufschluß geben mußte. Nach vielem Hin- und Herreden über minder wichtige Gegenstände fragte der Poli- zeispector: „Sie wissen doch, denke ich, auf wen Sie geschossen haben?“ „Auf Sir R. Peel, nicht wahr?“ antwortete Mr Raughten. „Nein!“ antwortete der Polizeispector in der Ueberraschung, suchte dann aber die ihm ent schlüpfte Aeußerung zurückzunehmen und fügte hinzu: „Wir wissen noch nicht genau, wer es ist!“ Mr Raughten, der überall als ein höchst schlauer Schotte erscheint, hatte ihn aber be- reits verstanden, und sprach die Hoffnung aus, der Polizeispector werde dieses Geständniß nicht gegen ihn geltend machen, worauf dieser sich aber begnügte, daran zu erinnern, daß er ihn ja im Voraus ge- warnt habe.

— Nach einer Mittheilung im Standard erscheint Drummond's Ermordung durch Mr Raughten keineswegs bloß als die vereinzelte That eines jedenfalls fanatischen, vielleicht wahnsinnigen Menschen, sondern vielmehr als der Ausbruch eines einzelnen Symptoms von einer allgemeinen Krankheit der bürgerlichen Gesellschaft. Der Stan- dard sagt, ihm und wahrscheinlich allen Journalen sei eine Menge von Briefen zugegangen, deren Zwecken er allerdings nicht durch Ver- öffentlichung förderlich sein wolle, deren Inhalt er aber dergestalt an- gibt, daß sich klar herausstellt, eine große Anzahl von Personen bit- lige Mr Raughten's That und spreche die Ueberzeugung aus, derselbe habe Recht gehabt, wenn er die Beseitigung eines jeden Tory als einen Gewinn seiner Sache betrachtete. Ein anderes Symptom von der krankhaften Stimmung des englischen Volks stellte gestern ein Poli- zeigericht dar. In Folge der vor einiger Zeit erwähnten Selbsthülfe re- ligiös gesinnter Männer gegen die öffentliche Verletzung ihres Glau- bens hatte die Regierung einen gewissen Thomas Patterson verhaften lassen, weil dieser in seinem Laden eine Reihe atheistischer Placate aus- gestellt. Da nach englischem Gerichtsverfahren dergleichen wiederholte Vergehen nicht zusammen, sondern einzeln untersucht und bestraft wer- den, so machte der Vertheidiger des Angeklagten bei dem ersten Falle zunächst bloß alle möglichen Einwendungen gegen die Competenz des Gerichts und die Anwendbarkeit des Strafgesetzes geltend, wurde aber mit seinen Gründen zurückgewiesen und Thomas Patterson in eine Geldbuße von 40 Sch. oder eine vierwöchentliche Arbeitshausstrafe ver- urtheilt. Als der zweite Fall vorgenommen wurde, entfernte sich der Anwalt, der nur Zeit zu gewinnen suchte, unter dem Vorwande, daß er erst einige Erfrischungen zu sich nehmen müsse, worauf der Ange- klagte selbst eine Vertheidigung abzulesen begann, die aber nur eine Sammlung aller möglichen atheistischen und antireligiösen Aeußerungen